

Auf die Gans folgt der Schwan

Germanistik-Theatergruppe spielt heute in Grünberg, morgen in Wetzlar und am Montag in Gießen

Das wird eine wahrhaft heiße Angelegenheit. Das bevorstehende Wochenende mit seinem erwarteten Hitzerekord, das dreimal im Freien präsentiert werdende Theaterstück und das Thema: Verbrennung auf dem Scheiterhaufen. Der als Ketzer zum Tode Verurteilte hieß Johannes Hus, kam aus Prag und hatte Schriften verfasst sowie Predigten gehalten, in denen er gegen Amtsmissbrauch wettete, die Hierarchie samt heilsvermittelnder Rolle der Kirche infrage stellte. Was für uns normal klingt, war damals Hochverrat, im kirchlichen Jargon: Häresie.

Es war die Zeit der Kirchenspaltung, immerhin gab's zeitweilig drei Päpste, einer davon im Gefängnis. Insgesamt 70 000 Klerikale sollen sich beim Konstanzer Konzil (1414 bis 1418) um Einigung bemüht haben. Johannes Hus aus Prag wurde auch dazugebeten, Papst und römischer König sicherten ihm freies Geleit zu. Doch die Stimmung heizte sich wegen der Anklage auf, die beiden traten wegen Eigeninteressen von ihren Zusagen zurück. Der Papst, der vergeblich versuchte, seine eigene Absetzung durch das Konzil zu verhindern, der König, der hoffte, endlich zum Kaiser gekrönt zu werden.

Am Ende stand der Vorwurf: »Einen Unschuldigen habt ihr verraten, eine arme Gans jetzt gebraten«, wobei Gans die Übersetzung von »Hus« ist. Die Zukunft würde sie eines Besseren belehren, so der Kritiker, die Gans habe nur den Weg für den Schwan bereitet. Als diesen Schwan, also als Nachfolger von Hus, betrachtete sich Martin Luther, er wählte den Schwan zu seinem Symboltier.

Wiederum ein Verehrer von Luther war es, Johannes Agricola, der das Tribunal gegen Hus in Szene setzte, die Historie dramati-



Adrian Verscharen, in der Bildmitte im Priestergewand, spielt Johannes Hus. (Foto: dkl)

sierte. In dieser Phase der Reformation befürchteten die Lutheraner nämlich eine Wiederholung der Geschichte, dass nämlich Luther auf dem Konzil zu Mantua verhaftet werden könnte. Das 1537 publizierte Stück war also auch eine Warnung an die Mächtigen, dass sie nicht wie die Pharisäer und Antichristen von einst handeln sollten.

Es ist ein anspruchsvolles Stück, erzählt Prof. Diel nach der Generalprobe, der Text wirklich schwierig zu lernen, da die Syntax verdreht ist, es viele Wiederholungen mit ähnlich klingenden Formulierungen gibt und

leider nur wenige sich reimende Satzendungen vorkommen. Daher haben studentische Anfänger einen Rückzieher gemacht, als es an die Proben ging, geblieben ist der harte Kern von acht Darstellern, der schon an mehreren Aufführungen beteiligt war.

Natürlich wurde das Stück gekürzt, um immerhin die Hälfte, unverständliche Textstellen vereinfacht und die Anzahl der Figuren reduziert: Anstelle von 70 sind es nur noch 15. Um einen Eindruck von der Größe des Konzils und der Menge der Gegner zu vermitteln, wird ein Gemälde von einem späteren Konzil vergrößert als Bühnenhintergrund verwendet. Die schweren kirchlichen Gewänder müssen aber bei der Hitze getragen werden. Diel dankt dem Theater Marburg für die kurzfristige Ausleihe.

Beteiligt sind neben Prof. Diel: Ole Denskat, Mike Hedrich, Melissa Heerz, Christine Kluge, Anna-Verena Mencke, Lisa Scheffler, Adrian Verscharen, für die musikalische Begleitung ist wieder Christoph Schanze dabei. Ein Programmheft gibt Erläuterungen und hilft durch die Szenenfolge. Warum hat Diel dieses Mal ein so ernstes Stück gewählt? Es gehört zu ihrem von der DFG geförderten Projekt »Inszenierungen von Heiligkeit«, das deutsche Märtyrerdramen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts erforscht.

Aufführungen finden statt am heutigen Samstag um 16 Uhr auf dem Marktplatz in Grünberg, am morgigen Sonntag um 16 Uhr im Saal der Baptistengemeinde Wetzlar (Elsa-Brandström-Straße 11) bei jeweils freiem Eintritt und am Montag, 6. Juli, um 19.30 Uhr im Botanischen Garten Gießen, Eintritt in Höhe von 5 bzw. 3 Euro, für Mitglieder des Literarischen Zentrums frei. Dagmar Klein